

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1887**

30.7.1887 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003490)

Sonnabend, den 30. Juli.



# Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Heransgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4083) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: L. Falke, 2. Marienstr. 9; Bremen: C. Barkhausen, Ellhornstr. 13; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leipzig. — Insertionspreis die Petitzeile 30 Pf.

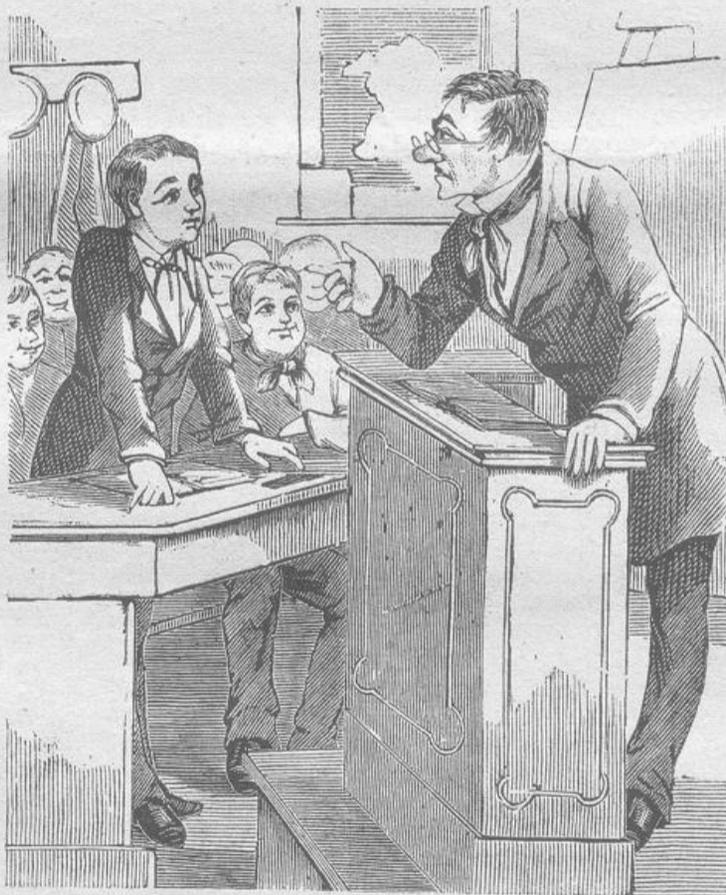
## Die patriotischen Volks- vertreter.

Sie zogen herauf, wie die Nacht am Rhein,  
Mit hochpatriotischem Tosen;  
Sie wollten die Hüter des Reiches sein,  
Das bedroht von den bösen Franzosen.  
Sie sprachen in Zungen; der krassste Feind  
Hat den nörgeinden Eugen verachtet —  
Als Sacrament halb und halb als Jur  
Hat man die Wahlen betrachtet.  
Es wollte voll Andacht die heilige  
Schaar  
Das Reich im Geiste erneuern  
Und der Berg, der kreisende Berg  
gebar —  
Zweihundert Millionen Steuern.

Das letzte, das lumpigste Winkelblatt  
Stieß laut in die Kriegstrompete:  
Zerstampft der Acker, verbrannt die  
Stadt,  
Mit Blut überschwemmt die Becte!  
Vom grinsenden Turko sah man die  
Braut,  
Die Gattin verschleppt vom Zuaven —  
In Permanenz trat die Gänsehaut  
Für Wochen bei unseren Braven.  
Sie haben den Himmel geröthet ge-  
sehn  
Von feindlichen Lagerfeuern  
Und wir bekamen im Handumdreh'n  
Zweihundert Millionen Steuern.

Man schrie nach den Rettern in solcher  
Gefahr,  
Nach den National-Liberalen;  
Sie kamen auch willig und boten sich  
dar,  
Für's Septennat zu bezahlen.  
Was verschlug es denn auch? „Ein  
paar Groschen per Kopf  
Und der schreckliche Lärm wird ver-  
stummen,

## In der Schule.



Lehrer: „Meyer, welche Gemüsepflanze enthält den  
größten Eiweißgehalt?“

Meyer: „Spinat mit Spiegeleiern.“

Und hat uns der Boulanger erst beim  
Schopf,  
So bleicht man ganz andere Summen!  
Wir geben, was nöthig, und sonst  
keinen Deut!“  
So hörten wir laut sie betheuern;  
Nun kosten sie uns, wie's der Kanzler  
gebaut —  
Zweihundert Millionen Steuern.

Denn sie kamen hinein in gehöriger  
Zahl  
Und summten wie Schwärmende  
Innmen —  
Einen festlichen Anblick gewährte der  
Saal;  
Sie wollten nicht reden, nur —  
stimmen.  
Es stimmte mit Wonne, mit Wollust  
fogar  
Der Reichstag, der gründlich gestiebt,  
Und brachte dem Kanzler, dem eiser-  
nen, dar,  
Was ihm zu begehren beliebte.  
Und siehe, es wurde ganz stille sogleich  
Von dem Kriege, dem ungeheuern —  
Doch aus diesem Aufschwung erblühten  
dem Reich —  
Zweihundert Millionen Steuern.

Wer lacht sich in's Häutchen? Wer  
sitzt nun im Rohr  
Und weiß sich sein Pfeisichen zu  
schneiden?  
Wer braucht nun nicht länger, wie  
leider zuvor,  
Auf den Stammstücken Noth zu leiden?  
Wer kann sich nun, ohne Zwang und  
Gefahr —  
Und gerne thun das die Meisten —  
Ein Austerfrühstück, ein Souper  
à part  
Und andre Genüsse noch leisten?  
Die Agrarier haben ihr Heu herein  
Und fahren's vergnügt in die Scheuern,  
Wir aber bezahlen, denn so muß es  
sein —  
Zweihundert Millionen Steuern!

(W. Jac.)

## Nähnadeln oder kalte Umschläge.

Humoreske.

Folgendes köstliche Hofgeschichtchen beruht in allen seinen Punkten auf volle Wahrheit. Es war im Sommer 18... Bei dem einladenden Wetter und bei den friedlichen Aussichten des politischen Horizontes führten der Fürst und die Fürsten von X. den seit Jahren gehegten Wunsch aus, dem Großherzoglichen Hofe von Y., dem die Fürstin entstammte, einen Besuch abzustatten. Mittels Extrazuges im Salonwagen wurde die Reise mit Begleitung und Bedienung angetreten.

Nach mehrstündiger Fahrt wurde auf der letzten Station der Großherzoglichen Residenz eine längere Rast gemacht, welche die Herren dazu benutzten, den Reiseanzug in einem vom Bahnhofrestaureur zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Privatzimmer mit der Galauniform zu vertauschen. Der Reisemarschall, Oberst von Bomsendorf, zwangte seinen stattlichen Unterkörper, welcher den Spaszdögeln des Hofes schon zu manchen Scherzreden Anlaß gegeben hatte, in ein Paar weiße, goldgestreifte Beinkleider, was ihm um so schwerer wurde, als Mode und Sitte ihn bestimmten, dies Kleidungsstück so eng als möglich zu tragen. Nur mit Mühe und vielem Zeitaufwand beendigte er seine Toilette.

Als er wieder auf dem Perron erschien, waren seine Gefährten, der Flügeladjutant Rittmeister von Walden und der Cabinetssecretair Dr. Ellern, mit denen er ein Coupée theilte, schon längst wieder eingestiegen. Mit Schreck bemerkte der Oberst, daß die hohen Herrschaften ebenfalls schon eingestiegen waren und daß man nur noch auf ihn wartete. Eilig stieg er daher in den nächsten — zufällig leeren — Wagen, um den Zug nicht noch länger aufzuhalten, da das Coupée, in welchem die genannten beiden Herren saßen, für den Augenblick zu weit entfernt war.

Der Zug setzte sich sofort in Bewegung. Oberst von Bomsendorf hatte das Einsteigen nicht ohne Unfall bewerkstelligt. Wie er zu seinem Entsetzen bemerkte, war sein Beinkleid bei dem Einsteigen an einer höchst precären Stelle geplatzt. Zugleich war der Oberst, als er sich bei dem verrätherischen Krachen der Hofennähte unwillkürlich umwendete, mit dem Kopfe gegen die oberste Kante des Thüreinganges gestoßen und hatte sich hierbei die Stirn verletzt, so daß dieselbe ein wenig blutete.

Er merkte indessen von diesem Blute nichts, denn seine Gedanken und seine Aufmerksamkeit waren nur von dem, seinen Beinkleidern widerfahrenen Ungemach in Anspruch genommen. Was sollte er thun? Wo eine hilfreiche Hand hernehmen, die mit einer Nähnadel oder auch nur einer Stecknadel, den Schaden wenigstens oberflächlich hätte repariren können? Sollte er sich nach der Ankunft im Wagen verstecken? Unmöglich. Die Großherzogliche Familie, namentlich die Großherzogin, die die Fürstin, ihre Schwägerin, auf dem Bahnhofe in der Residenz bei der Ankunft erwartete, kannte ihn seit Jahren und hielt große Stücke auf ihn.

Die hohe Dame pflegte bei solchen Gelegenheiten nach ihm zu fragen und ihn durch eine freundliche Anrede auszuzeichnen. Jetzt hielt der Zug, man war am Ziele. Dem Obersten schwindelte es vor den Augen.

Er klammerte sich an die schwache Hoffnung, daß seine breiten Rockschöße den Schaden einigermaßen verdecken würden und verließ pflichtmäßig, den Helm in der Hand, sofort nach dem Anhalten den Wagen und hielt sich, während die Fürstlichkeiten sich begrüßten, möglichst im Hintergrunde.

„Der Tausend,“ flüsterte der Rittmeister von Walden dem Dr. Ellern zu, „was hängt denn dem Obersten da hinten heraus? Sehen Sie, wie behutsam er vorwärts schreitet!“ — „Er wird sein Schnupftuch aus der Tasche verlieren,“ erwiderte Dr. Ellern. — „Doctor, Sie sind kurz-sichtig,“ fuhr Walden, das Auge auf den Anzug des Obersten gerichtet fort, „das Weiße hinten ist zu groß für ein Taschentuch.“

Plötzlich trat die anmuthige Großherzogin, die ihre Verwandten inzwischen begrüßt hatte, aus der Gruppe der Fürstlichkeiten heraus, ging grüßend an dem Rittmeister und Doctor vorüber und schritt auf den Obersten zu.

„Ah, mein lieber Herr von Bomsendorf, wie geht es Ihnen?“ sagte sie, demselben die Hand entgegenstreckend.

„Meinen ehrfurchtsvollsten Dank, Königliche Hoheit,“ erwiderte der Oberst, die Hand der Fürstin küßend. „Ich...“

„Ah, ich sehe,“ unterbrach sie ihn, indem sie die noch etwas blutende Schramme an seiner Stirn bemerkte, „Sie haben Malheur gehabt.“

Der Oberst, der nicht ahnte, daß der Stoß eine blutige Spur an seiner Stirn hinterlassen hatte, glaubte nicht anders, als daß die Großherzogin den seiner Rückseite widerfahrenen Unfall bereits entdeckt habe und ihn deshalb bedauere.

„Königliche Hoheit,“ stammelte er, „beim Einsteigen in den Wagen war ich leider so ungeschickt...“

„Nun, mein guter Bomsendorf, das ist bald geheilt,“ tröstete die Großherzogin. „Machen Sie nur einige kalte Umschläge.“

„Königliche Hoheit, ich bekenne,“ entgegnete der Oberst, sich in äußerster Verlegenheit nur mit Mühe fassend, „ich bekenne, daß ich für den Augenblick nicht absehe, welchen Nutzen kalte Umschläge in diesem mißlichen Falle haben könnten.“

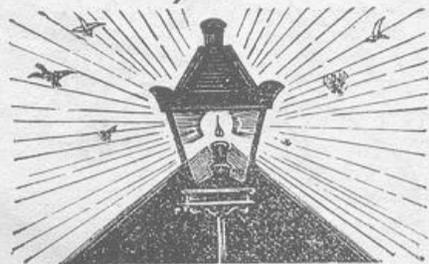
„O, das Wasser zieht zusammen,“ antwortete die schöne Großherzogin freundlich; „außerdem kühlt und erfrischt es. Nun Adieu, mein lieber Oberst, wir sprechen uns noch. Auf Wiedersehen!“

Damit verließ die Großherzogin den Obersten, den der Vorschlag der hohen Frau an den Rand des geistigen Bankrotts gebracht hatte. Walden und der Doctor, die Lage überschauend, nahmen den Obersten kurz entschlossen einen halben Schritt hinter ihm zurückbleibend in die Mitte und so gelang es, den Aermsten vor indiscreten Blicken so lange zu schützen, bis er in einem Toilettenzimmer des Bahnhofs Gelegenheit fand, seine Beinkleider vorläufig ausbessern zu lassen. Niemand weiter hatte den Unfall des Obersten bemerkt, nur dem scharfen Auge des Fürsten war er nicht entgangen. So blieb das Abenteuer und das Mißverständnis zwischen der Großherzogin und Bomsendorf am Hofe nicht verborgen.

Als nach acht Tagen das Fürstenpaar mit dem Gefolge die Rückreise antrat und der Oberst neben den übrigen Herren bereits im Coupée saß, trat die Großherzogin an die noch offene Coupée-thür, überreichte dem Obersten ein prächtiges silbernes Reisetasche und sagte mit gnädigem Lächeln: „Nehmen Sie, lieber Oberst, Sie finden

auch Nähnadeln und Zwirn darin für kleine Reifeunfälle, die mit kalten Umschlägen am Ende doch nicht zu kuriren sind.“ (s. Trib.)

## Reichslaterne.



— Die Begnadigung des dänischen Capitäns Sarauw soll erfolgt sein, da derselbe äußerst werthvolle Aufschlüsse über das ausländische Spionirsystem gab. —

— Wie schauerlich sich die Kriege der Zukunft gestalten werden, beweist eine Meldung des „Deutsch. Tagbl.“ über Experimente der Militär-Luftschifferabtheilung. Man will beträchtliche Dynamitmassen aus Ballons gegen feindliche Befestigungen schleudern. Sobald der Ballon sich über der anzugreifenden Befestigung befindet, sollen mehrere Centner Dynamit mittelst einer electrischen Vorrichtung auf dieselbe fallen gelassen werden. — Dasselbe kann auch über Städten und Armeen geschehen.

— „Stroh Wittwer-Mäßigkeitsverein“ nennt sich eine Gesellschaft, deren Ziele die reinsten sind. Mit großem Abscheu haben einige Ehemänner beobachtet, welchem ziellosen Leben sich ihre Kollegen während der Abwesenheit der habenden Gattin überlassen. Durch Einrichtungen von Andachtsübungen, moralischen Vorträgen, Vertheilung sog. „Stroh Wittwertraktätchen“ u. dgl. hofft man das Uebel zum größten Theile zu beseitigen.

— In Bamberg ist ein junger verh. Brauer mit einer hübschen Kellnerin und 4000 Mark Baargeld durchgebrannt, — mit Hinterlassung von Gläubigern und Kindern. So berichten die Blätter. Heute wird gemeldet, daß er bloß am Sonntag „heimlich“ einen Ausflug gemacht, während seine Frau wallfahrten ging, die darüber einen Heidenlärm aufschlug und — wie gewöhnlich in solchen Fällen — weit mehr sagte, als wahr war, was zur Folge hatte, daß der Mann bei seiner Rückkehr in der Gaststube alle seine Gläubiger versammelt fand und daß er nummehr den Concurs anmeldete. So richten allzu geschwätzige Weiberzungen immer nur Unheil an.

— Das 22. Infanterie-Regiment in Mailand büßte die Thorheit seines Obersten Bossalini, der das Regiment bei größter Hitze einen Parforcemarsch nach Melegnano machen ließ, mit dem Verlust von 45 Leuten durch Sonnenstich. So etwas kommt bei uns nicht vor. (!!) Dem Oberst wurde eine Katzenmusik gemacht.

— Durch kgl. Erlaß wurde Demaret, Substitut des General-Staatsanwalts in Brüssel, abgesetzt. Derselbe ist eines gemeinen Verbrechens der gemeinsten Unzucht mit einem Soldaten und Verleitung desselben zur Desertion angeklagt. — — Das läßt tief blicken.

## Finanzkrieg.

Seht, wir leb'n im tiefsten Frieden, jedes Schwert ruht in der Scheide,  
Und am Leib thut nun hienieden keins dem Andern was zu leide,  
Aber doch, wer sollt' es ahnen, tobt voll Raserei soeben  
Zwischen Russen und Germanen jetzt ein Kampf auf „Tod und Leben.“

Bismarck hat ihn ausgesonnen, greift nicht zu dem blanken Schwerte,  
Kämpft nur mit Papierkolonnen grimmig gegen Russenwerthe,  
Braucht nicht Magazingewehre, „Wacht-am-Rhein-Begeist'rungslieder,“  
Mächt mit seinem Letternheere massenhaft die Nebel nieder.

Er braucht in den Kampfeperioden keine Mannschaft, er wacht über  
Alle pommerischen Knochen, Kutschke freut sich daß darüber,  
Molke hat — es wäre eitel — sich in dem Fall nicht zu sputen,  
Nur des Geldbesizers Beutel ist verurtheilt, nun zu bluten.

Schmerzlos darf man dies nicht wähen, denn seit dieser „Feind“ erschienen,  
Giebt es auch gar viele Thränen und verzweiflungsvolle Mienen,  
An dem Kurzermalmungsfeuer, da erstirbt das Zukunftshoffen,  
Mancher Kamerad, ein treuer, sinkt dahin, zu Tod getroffen.

Nöthelnd sieht man viele liegen; die noch steh'n, die saßt Entsetzen,  
Sei, wie die Berichte fliegen und die Werthe geh'n in Fegen,  
Um Vernichtung, nicht um Beute, geht der Kampf, seit sie ihn schlugen,  
Bis zuletzt ein Staatsgebäude überreif kracht in den Fugen.

Diese neue Art zu streiten ohne Pulver und Kanonen,  
Wo man auch auf beiden Seiten weder Nachsicht kennt noch Schonen,  
Hat halt doch das eine Gute, daß die Armen bei Gefahren  
Benigstens an ihrem Blute nichts verlier'n — das Leb'n ersparen. (Rit.)

### Neue Bezeichnungen.

Die „Kreuzzeitung“ nennt die deutsch-österreichische Allianz den „Eckstein des europäischen Friedens.“

Wie wäre es, wenn man, diesem Beispiele folgend, andere politische Konstellationen ähnlich bezeichnen und zum Beispiel sagen würde:

Die orientalische Frage ist die „Sahara der Diplomatie.“

Das Einverständnis der Mächte ist „die Stimmgabel des europäischen Concertes.“

Bulgarien ist das „Rutschterrain, auf dem der Tempel des Friedens erbaut ist.“

Die Führerschaft in Europa ist der „Nasering des härentreibenden eisernen Kanzlers.“

Die Wahlausrufe der diversen Kandidaten sind die „Veimruthen auf der Gimpelinsel.“

Die kolonialpolitischen Bestrebungen sind die „Absturzstellen der politischen Alpen.“

U. s. w.

### Die Ochsen.

Europa, wie die Sage lehrt,  
Ward einst von Zeus entführtet,  
Nachdem er sich in einen Stier  
Hat metamorphosiret.

Als sie den großen Ochsen sah  
War sie gleich voll Entzücken;  
Sie streichelt ihn und schmeichelt ihn,  
Thut ihn mit Blumen schmücken.

Die Götter sind verschwunden, doch  
Die Ochsen sind geblieben,  
Und leider giebt es Frauen noch,  
Die sich in sie verlieben.

### Die Nekrologe über den Kanonenkönig Krupp

haben alle einen gemeinsamen Fehler gehabt.  
„Sie hätten, um das Andenken an den Dahingeshiedenen so recht zu charakterisiren, durchgehends mit durchschossenen Lettern gedruckt werden sollen.“

### Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Von einem patriotischen bayerischen Bürger ist dem Berliner Magistrat ein circa 100 000 Pfund schwerer Steinblock zum Geschenk gemacht worden.

In Anbetracht der Seltenheit der Gabe will unser Magistrat dem edlen Spender einen versifizirten Dank zukommen lassen und hierfür nachstehende Fassung wählen:

„In solcher kolossalen Form  
Ward wohl noch nie geschenkt auf Erden;  
Der Block erfreut uns ganz enorm:  
Der kann uns nicht gestohlen werden!“

### Krabbenstreckers Ansichten über die Probemobilisirung in Frankreich.



Geehrter Herr Reform!

Die Probemobilisirung ist angenommen. Et werden bereits in den bestimmten Departements sämtliche Fremde als preussische Spione uffgeknüpft, damit sie nix von ihren Wahrnehmungen verrathen können. Mir jedoch is et jelungen, eenen Neublick in die Orjanisationschon un in die Neuerungen der französischen Armee zu dhun. Die Haupteigenschaft, uff welche die Mannschaft einjeshult wird, is Schnelligkeit. Die Armee wird tränirt wie Rennpferde. Et giebt einige Armeekorps, mit die et der schnellste Käufer des Kontinents nich uffnehmen kann. Die Bewaffnung is für ihren Zweck ausjzeichnet, die Jewehre sind so injerichtet, det sie nach hinten losjehen, un man kann sie ooch mittels eener eensachen Vorrichtung als Byckel benützen, was unjemein praktisch is, wenn der Feind sich im Rücken der Armee befindet, wie det so oft vorkommen dhut. Die Bajonnette sind als überflüssig abjeschafft, da et bei die heutigen Taktik nich mehr zum Nahkampf kommen dhut. Dat Jesecht wird durch det Feuer immer so weit entjchieden, det entweder die französische Armee zurückjehet un die Deutschen siegen, oder det umjesehrt die Deutschen siegen un die Franzosen zurückjehen. Die Brustharnische der Kürassiere sind abjeschafft un durch die Rückenpanzer ersetzt. Die ganze Bepackung det Mannes, Jewehr, Tornister, Mantel zc. sind derart injerichtet, det sie mit e enem einzigen Rucke abjeworfen werden können, sojar im vollsten Laufe. Die Artillerie is wahrhaft vorzüglich. Die Rohre müssen unjemein widerstandsfähig sind, da große Pulverladungen verbraucht werden, un möglichst viel Lärm zu machen un andererseits viel Pulverdampf, un dem

Jegner die Stellung der Armee zu verdunkeln. Wat die Treffsicherheit anbelangt, so jlobe ich nich, det een einziger Mann im Heere is, der nich sofort een Jasthaus trifft, det ihm bezeichnet wird, ohne Rücksicht uff die Distanz. Für dat Ballonkorps is eene neue, unjemein praktische Idee zur Anwendung jekommen. Die Ballons werden nämlich mit den Gedanken über Eljass-Lothringen un Sedan jefüllt. Wenn een echter Franzose nun in die Jondel tritt, „steigt“ er jleich. Eenen Fremden läst det ganz ruhig, Vortrefflich jegen Spione.

Wenn ich sonst noch interessante Details erfahre, werde ich Ihnen darüber berichten un zeichne erjebenst

Krabbenstreck.

### Badebrief Melaniens von Blüthenduft an ihre Freundin!

Theuerste!

Anbei erhältst Du meine Photographie im Badekostüm, wie ich, in ätherischer Haltung im Meere stehend, mich nach Dir sehne. Ich hätte das Meer nicht für so ungalant gehalten, denke Dir, es wollte beim Photographiren nicht stillhalten.

Lieber Engel, wundere Dich nicht darüber, ich schwärme jetzt für die Russen. O dieser Fürst Tschibezski! Er weilt ebenfalls hier, ist mir gegenüber sehr liebenswürdig und vertraute mir sogar ein gänzlich diplomatisches Geheimniß an: Denke Dir, er sollte früher auch schon einmal Fürst von Bulgarien werden, rettete sich aber durch schleunige Flucht.

Papa hat mich heute so verstimmt, daß ich vor lauter Thränen kaum weinen kann. Er sagte, die „Russen“ seien jetzt sehr entwerthet. Ich konnte den Sinn dieser Worte nicht fassen, aber da ich an meinen angebetenen Fürsten dachte, wurde ich ganz verstimmt und ließ meine Thränen in's Meer hinabträufeln.

Bis auf Weiteres tausend Grüße und Küsse von Deiner

Melanie.

Norderney, Hundstage 1887.

(Res. V.)

— In Lyon war jüngst zu einem wohlthätigen Zweck eine öffentliche Fechtproduktion, zu der auch auswärtige renommirte Fechter kamen. Sie wurden alle von einem 17jähr. Mädchen geschlagen, das denn auch den ersten Preis davontrug. Die Freude über den Triumph wurde aber der Siegerin noch an demselben Abend durch ein Billet vergällt, in welchem ihr Bräutigam, ein Advokat, ihr schrieb: „Adieu, ich reise noch heute Nacht nach Paris, um mir dort eine Frau zu suchen, die mit der Nähadel so gut umzugehen versteht, wie Du mit dem Papier.“ Recht hat er.



Heini und Fidi.

Heini: „De russische Czar hett eene Verfügung oder eenen sogenannten Lukas rutgeben, worin verfügt is, dat bi de jungen russischen Prinzen, wenn se dat Swemmen lehrn, nich een, sondern dree Swemmeister mit'n Tau fasthoolen mödt, wiel een Wünsch so mal sülvst Mallöhr hebben un een Slaganfall kriegen kunn un denn wöör dat junge Grootfürstenleben verklaren.“

Fidi: „Jek gloof, dat sünd leere Utflüchte. He schall woll bange wäsen, de eene Swemmler kunn een Nihilist wäsen, de mit List den Prinzen so lange Water flucken leet, bet'r Nihil, dat heet Nir van averbleef.“

Heini: „Magst woll Recht hebben.“

## Allerlei Ulk.

### Höchstes Lob.

A. (Der seinen Sohn zu einem Freunde in die Lehre gegeben): „Nun, wie biste z'fried'n mit mei'm Jüngelche?“

B.: „Gott der Gerechte — ist das ä gewiegtes Kerle! Ich kann 'm wahrhaftig lai größeres Lob ertheilen, als wenn ich sag': Dei' Sohn is noch ä größerer Spizbub' als Du!“

### Drei Soldaten.

Drei Soldaten hatten in einer Schenkstube so viel Schnaps getrunken, daß zwei sich nur noch mit vieler Mühe auf den Beinen halten konnten, der dritte aber bereits unter dem Tische lag und sich nicht mehr rühren konnte. „Wat sünd wie nu schuldig?“ fragte einer der Taumelnden. „Sie haben 47“ antwortete der Wirth, „zu 5 Pfg., macht 2 Mark 35 Pfg.“ — „Alle Hagel noch eens! Da wären wir doch besser gefahren, wenn wir uns quartweise gekooft hätten!“ „Freilich wären Sie quartweise vortheilhafter weggekommen!“ sagte der Wirth, „als bei so vielen einzelnen, aber dafür kann ich doch nicht!“ — Da guckte der total Betrunkene unter dem Tische hervor und lachte: „Na, wat streit' Ihr Euch denn, dat können wir ja noch.“

Meyer: „Werkwürdig, ich sehe so viele unserer Herren Rentiers noch hier, die sonst um diese Zeit längst in einem Bade weilten.“

Müller: „Ja, bei so niedrigem Zinsfuße ziehen sie's vor, sich zu Hause zu waschen.“

Meyer: „Die Aermsten!“

### Schukmittel gegen die große Hitze.

In den jüngsten Tagen sind in Amerika 130 Personen an Sonnenstich gestorben. Damit wir nicht auch von solchem Unge- mach betroffen, schlagen wir folgende Dinge vor:

Der Aufenthalt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends soll nur in Bierkellern sein. Die Bekleidung soll nur auf Schwimm- hosen beschränkt werden.

Jene Personen, die unbedingt auf den Straßen bleiben müssen, sollen durch vor jedem Haus sich befindende Gratis- Douchebäder entschädigt werden.

Gefrorenes hat an allen Orten auf Staats- kosten ad libitum vertheilt zu werden. Der Aufenthalt in dumpfen Stuben ist strenge zu ahnden.

Für alle Jene, denen obige Rathschläge nicht zusagen, mögen Gratisvergünstigungs- züge mit freier Verköstigung nach Grön- land arrangirt werden.

Für besten Erfolg bürgt  
Der kleine Krabbenstrecker.

### Bombensplitter.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich werden täglich gespannter. Zur Vorsorge wäre es doch nöthig, wenn andere Saiten aufgezogen würden!

### Im Deutschen Reichstheater in Berlin.

Heute und täglich:

„Hau' Du meinen Juden, hau' ich  
Deinen Juden“

oder:

„Die Russenheke in Deutschland.“

Schauspiel mit einigen Aufz., aber noch mehr Ab- zügen, inscenirt von D. B. Ismarc.

Die vorkommenden Märsche und Brummhörn sind vom Volk componirt.

### Deutschland und Russland.

Ein Jeder verfolgt die gleiche Richtung:  
Sie Heben einander . . . bis zur Ver-  
nichtung!

### Variirtes Sprichwort.

Früh gethan und nachbedacht,  
Dat Mandem schon Arrest gebracht,  
Doch wer dann tüchtig denuncirt,  
Sehr bald der Haft entledigt wird.  
Ein dänischer Capitän.

### Bei der französischen Nationalfeier

waren die Deutschen in Frankreich gezwun- gen, sich förmlich zu verstecken. Ist mit diesem Acte die wahre „Freiheit“ erreicht, oder ist sie schon überschritten? (Bombe.)

### Auf der Promenade am Seestrand.

„Papa, warum tragen denn die meisten Schiffe Frauennamen!“

„Weil ihre Aufstakelung uns so viel Geld kostet.“

### Bedingte Großmuth.

Soldat: „Ich bitte um einige Tage Ur- laub!“

Wachtmeister: „Unjinn, giebt's nicht!“

Soldat: „Herr Wachtmeister, für jeden Tag eine fette Wurst!“

Wachtmeister: „Wie viele Tage Urlaub wünschen Sie denn?“

Soldat: „Zehn!“

Wachtmeister: „Unjinn, nehmen Sie zwanzig, damit sich es lohnt!“

### Sau're Gurkenzeit.

Das ist die sau're Gurkenzeit;  
Die Wahrheit hängt am Galgen,  
Indess um eine Neuigkeit  
Sich Tod und Teufel halgen.

Es wird gelogen wie gedruckt,  
Gedruckt als wie gelogen,  
Vom Kopfe bis zum Schwanz guckt  
Die Seeschlang' aus den Wogen.

Wär' Zeus ein Journalist, fortan  
Wird' er ein Lügenkrämer,  
Er käm' zur Leda nicht als Schwan,  
Als eine Ente käm' er.

Münchhausen, Freiherr von und zu,  
Die Erde thut ihn decken,  
Gott gebe ihm die ew'ge Ruh',  
Doch möchte ich ihn wecken.

Ein Königreich für einen Stoff!  
Ach, du allein noch bist es,  
Prinz Coburg du, auf den ich hoff',  
Ja, er allein noch ist es!

Wenn ihn in dieser harten Zeit  
Ein Gott uns nicht gegeben,  
Wer trüge solches Herzeleid  
Und wollte länger leben! (Fr. Lat.)

— Entsetzlich! schon wieder sechs Steiger  
auf der „Jungfrau“ verunglückt!

— Was weiter? soll denn die Jung-  
frau durch die Steiger verunglücken?

### Briefkasten der Reform.

— Viele Oldenburger Kriegervereins-Mit- glieder. Sie wundern sich, daß der Empfang beim Bremer Kriegerfest nicht so brillant ausgefallen, wie Sie sich vorgestellt. — Das ist garnicht zu ver- wundern. Oldenburg hat bei 20000 Einwohnern 1 Reg. Infanterie, 1 Reg. Kavallerie und 1 Ab- theilung Artillerie. Wenn Bremen nach seiner Ein- wohnerzahl im Verhältniß zu Oldenburg eben so viel Militär hätte, so kämen 7 Infanterie-, 7 Cavallerie- und 3 1/2 Artillerie-Regimenter heraus. Bremen ist aber keine Militär- und Beamtenstadt wie Olden- burg, sondern eine Handelsstadt mit nur einem Bataillon Militär. In Oldenburg kommt bald auf je 15 Einwohner ein Kriegerverein. (Au!) Wenn man in Bremen erst soweit in der Kultur? vorgeschritten ist, so hätte der Garnisonprediger weiter nichts zu thun, als Fahnen zu weihen. Der Bremer sieht Kriegerfeste für Privat-Vergnü- gungen an und geht lieber seiner Hauptbeschäfti- gung, dem Welthandel, nach. Erst das Ge- schäft — und dann das Vergnügen. Im Kriege sind die Bremer eben so gut zur Stelle ge- wesen wie alle Anderen. Wenn Sie aber dem Bremer Kriegerverein Mangel an Aufmerk- samkeit vorwerfen, so geht das die Stadt Bremen durchaus nicht an.

### Anzeigen.

## Zoologischer Garten.

Oldenburg, Sonntag: Oldenburg.

### Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Schmidt.

### SCHUPP'S HOTEL

an der Weide 19 Bremen, an der Weide 19  
in nächster Nähe des Bahnhofes und des Lindl,  
Zimmer mit vorzüglichen Betten incl. Caffee von  
2 Mk bis 2,50 Mk.

☛ Licht und Service wird nicht berechnet ☛  
hält sich dem geehrien reisenden Publikum  
bestens empfohlen.

### Restaurant Gustav Janssen.

Staustr. 15. OLDENBURG Staustr. 15.  
(Eckhaus.) i. Grossherzogth. (Eckhaus.)  
Empfehle Erlanger und hiesige Biere  
angelegentlichst.